

Primizpredigt für Henrik Land am 6.7.19 in Hennef/Sieg

Lieber Henrik, liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitbrüder im geistlichen Amt!

Da lässt sich jemand in Dienst nehmen, stellt sich freiwillig in den Dienst der Kirche für die Menschen, ist bereit ein zölibatäres Leben zu führen, lässt sich ein auf Kirche und allem was dazugehört, ist bereit seinen Glauben anderen mitzuteilen, von Gott zu reden und ihn zu bezeugen!

Manch einer würde fragen, ist der verrückt, wie kann der bloß!

Und ich, als sein Heimatpfarrer und Freund kann guten Gewissens sagen, ja ein wenig verrückt muss man sein, diesen Schritt zu tun, aber wie schon der Psychiater, Psychotherapeut und Theologe Dr. Manfred Lütz in seinem vielfach beachtetem Buch „Irre“ schreibt: „Wir behandeln die Falschen! Unser Problem sind nicht die Verrückten, unser Problem sind die Normalen!“

Wer ist verrückt? Wer ist normal?

In der Wochenendausgabe der Rheinischen Post vom 29./30.Juni wurde im Hinblick auf die erste Mondlandung vor 50 Jahren folgende Geschichte erzählt:

„Ein kleiner Junge kommt nach Hause und erzählt aufgeregt seinem Vater, was er heute gelernt habe: „Es waren Menschen auf dem Mond! Kann ich da auch hin?“ Kurz danach kommen ihm die Tränen. Sein Vater sagt zu ihm: „Das machen wir heute nicht mehr. Wir träumen nicht, wie wir es einst taten.“

Wohlgemerkt, es ging hier um die erste Mondlandung, aber ist es nicht vielleicht tatsächlich ein Problem unserer Tage, ein Problem der Menschen unserer Zeit, dass wir das Träumen verlernt, ja das wir keine Visionen mehr haben?

Du, lieber Henrik hast am Herz-Jesu-Fest gesagt: „Ich bin bereit!“ Du hast nicht gesagt: „mal sehen“, oder „na ja vielleicht“, Du hast „ja“ gesagt und hast Dich senden lassen, so wie die Jünger, im eben gehörten Evangelium sich senden lassen!

Und wie lassen sie sich senden, völlig unbedarft, nehmt nichts mit, was Euch das Leben schwer machen könnte, geht und vertraut darauf, dass Gott euch eure Wege ebnet. Wundert Euch nicht, wenn man nichts von Euch wissen will, freut euch aber auch, wenn man euch herzlich aufnimmt, tut Gutes und verkündet das Reich Gottes!

Wer sich so senden lässt, muss ein Visionär sein, muss von einer anderen Welt träumen, muss bereit sein Rede und Antwort zu stehen, auch gegen den Zeitgeist und sich berührbar machen, auf die Menschen zugehen um durch Kommunikation ein Wegbereiter Gottes in dieser Welt zu sein!

Das alles ist Dir, lieber Henrik schon ein wenig mit ins Leben gegeben worden, Du bist nicht in der typisch katholisch - konservativen Familie aufgewachsen, wo der Glaube ständig präsent ist und der Glaube selbstverständlich gelebt wird, nein Du hast früh gelernt Deinen Glauben zu praktizieren und Dich gegenüber Menschen Deiner nächsten Umgebung zu behaupten.

Du bist nicht auf dem katholischen Ursulagymnasium gewesen, sondern auf der freien christlichen Schule, hast mich damals eingeladen, Deinen Mitschülern und Lehrern gegenüber Rede und Antwort zu stehen und hast in der Schule oftmals katholische Positionen vertreten, die von Deinen Mitschülern nicht geteilt, belächelt oder gar abgelehnt wurden.

Mit manch Einem hast Du Diskussionen geführt über Gott und die Welt und auch wir beide haben oft unter Schweiß Diskussionen geführt und uns ausgetauscht und miteinander gangbare Wege gesucht, die manchmal nicht zu den am leichtest gangbaren gehörten.

Wer aber Visionär ist, lässt sich auch auf schwere Wege ein, spricht nicht nur mit Menschen, die seiner Meinung sind, sondern lässt sich auch auf Menschen ein, die ganz anders ticken, die andere Vorstellungen haben und andere Lebensentwürfe.

Dein Praktikum in der JVA-Düsseldorf bei Pfarrer Rainer Spiegel wird Dir sicher die Augen geöffnet haben für Menschen, die auf die schiefe Bahn geraten sind, die vielleicht besonders der Zusage Gottes bedürfen: „auch Du bist von Gott geliebt und angenommen“!

Deine Reisen mit dem Freundeskreis Litauen/Weißrussland haben Dich mit Menschen anderer Kultur und fremder Sprache in Verbindung gebracht und Dir auch die Augen und das Herz geöffnet für Menschen, die in Not sind, die uns brauchen!

Dein Praktikum hier in Hennef in der Grundschule hat Dich mit Kindern in Verbindung gebracht, die offen sind für Träume und oft Gott näher sind, als manch ein Erwachsener, sicher hat Dich Deine Zeit als Messdiener in St. Gertrud in D.-Eller und als Leiter geformt mit Kindern und Jugendlichen ein zwangloses Verhältnis zu haben und mit ihnen den Glauben zu teilen. Trotz der Missbrauchsdiskussion in der katholischen Welt, weist Du dennoch mit der nötigen Distanz, den Kindern und Jugendlichen offen und zugewandt zu begegnen und ihnen ein Vorbild auf Augenhöhe zu sein!

Deine Studienzeit im Albertinum in Bonn, im Freisemester in Regensburg und im Priesterseminar in Köln hast Du nicht einfach nur hinter Dich gebracht, nein Du hast Dich oft an manchem gerieben und Dich über manches geärgert, was Dir gegen den Strich ging, aber Du hast nicht Deine Berufung aufgegeben, Du hast nicht resigniert, Du bist Dir treu geblieben, auch wenn man Dich formen wollte hast Du Deinen Stil nicht aufgegeben! Gut so! Bleib Dir treu!

Deine Abschlussarbeit bei Prof. Martin Ebner im Fach „Neues Testament“ zum 12. Kapitel der Offenbarung mit dem Untertitel: „ein Drama in drei Akten“, hat Dich dem geheimnisvollsten Buch des Neuen Testaments auf die Spur gebracht und Du schreibst: „nähert man sich dem Begriff „Apokalypse“ etymologisch, so kann man ihn am ehesten mit „Enthüllung“ oder „Entschleierung“ übersetzen!“ Vielleicht ist das etwas, was auf die ganze Glaubenswelt heutzutage zutrifft, dass wir Theologen die Aufgabe haben, die Heilige Schrift zu Enthüllen, zu Entschleiern! Die Worte Jesu, die Taten Gottes in unsere Zeit hineinzusagen sie wieder zum Leuchten zu bringen!

Du hast als Primizbild das neueste Kölner Domfenster von dem hochdotierten Künstler Richter gewählt, ein nicht unumstrittenes Kunstwerk. Als ich bei seiner Einweihung durch den damaligen Domprobst Norbert Feldhoff dabei war, war ich mir auch nicht ganz sicher, ob dieses Fenster das Richtige für unseren gotischen Dom sei, doch als plötzlich die Sonne aufleuchtete und die Rauchschwaden des Weihrauchs vor dem Fenster durch den Dom zogen, lief es mir wie ein Schauer über den Rücken und ich war mir sicher, dieses Fenster der Vielfalt, der Verschiedenheit, der Buntheit ist ein Zeichen Gottes!

Unser Glaube ist bunt, unsere Kirche ist bunt, weil Gott nicht schwarz/weiß malt, sondern durchweg bunt ist!

So wünsch ich auch Dir, dass Du ein froher, selbstsicherer, glaubensstarker, hoffnungsfroher und bunter Priester bist und bleibst, dass Du ein Visionär Gottes und ein wenig verrückt bist!!!

Pfarrer Joachim Decker